

## Landwirte in Waldkirchen wollen Chemie-Einsatz zurückdrängen



**Die Marienhöher Milchproduktion verzichtet seit drei Jahren auf das umstrittene Herbizid Glyphosat. Dieses Jahr wachsen auch Ackerbohnen ohne solchen Schutz. Nicht nur diese Pflanzen mussten mit weniger Chemie auskommen.**

Von Silvia Kölbel  
erschieden am 25.06.2018

Waldkirchen/Wolfspfütz. Viele Landwirte haben auch in der vogtländischen Region seit diesem Jahr auf den weiteren Anbau von Hülsenfrüchtlern, die auch als Leguminosen bezeichnet werden, verzichtet. Der Grund für die Einschränkung: Auf den sogenannten ökologischen Vorrangflächen, auch Greening-Flächen genannt, dürfen keine Pflanzenschutzmittel mehr eingesetzt werden. Für diese Greening-Flächen gelten strenge Auflagen, die unter anderem einer größeren Nutzpflanzenvielfalt auf dem Acker und dem Erhalt des Grünlandes dienen. Dafür bekommen die Betriebe gesonderte Prämien.

Die Marienhöher Milchproduktion aus Waldkirchen wollte es trotzdem wissen und säte auf 120 Hektar Leguminosen ein: Ackerbohnen, Erbsen, Lupinen. Vor ein paar Tagen war Heiko Hölzel zusammen mit Phillip Weinitzke, dem Feldbauverantwortlichen, zur Feldschau auf den jeweiligen Flächen unterwegs und blieb überrascht bei den blühenden Ackerbohnen in Wolfspfütz stehen. Der konventionelle Landwirt zeigte sich von seinem Ausflug Richtung Ökolandbau begeistert: "Die sehen prächtig aus. Alles war voller Insekten. Das ganze Feld hat gesummt."

Die Ackerbohnen wachsen auf etwa 37 Hektar in Mischkultur mit Hafer, Leindotter und Klee gras als Untersaat. Hölzels Plan lautet so: "Wir ernten nur die Ackerbohnen. Alles andere bleibt auf dem Feld zur Humusbildung." Das habe auch schon voriges Jahr gut funktioniert. In Mischkulturen, so die Erfahrung des Landwirts, halten sich die einzelnen Pflanzen gegenseitig Krankheiten und Schädlinge vom Hals. Hölzel sagt: "Anfänglich habe ich ein paar Käfer gesehen, die haben an den Blatträndern gefressen. Es ist aber kein großer Schaden entstanden."

Insgesamt drei Arbeitsgänge waren nötig, um den Bestand wachsen zu lassen: "Im Frühjahr haben wir den Boden mit der Fräse bearbeitet, dann in zwei Etappen gesät. Mit unserer Drillmaschine können wir drei verschiedene Samenarten gleichzeitig ausbringen", beschreibt Hölzel das Vorgehen.

Jetzt heißt es abwarten, wie sich die Kultur weiter entwickelt. Ähnlich gute Erfahrungen hat der Landwirtschaftsbetrieb bei Raps gemacht: "Wir haben kein Insektizid in die Blüten gespritzt, und es ging auch, und das, obwohl sich der Raps dieses Jahr schwer getan hat."

Hölzel hat beobachtet, dass die Natur manche Dinge ganz ohne menschliches Zutun im Sinne der Landwirte regelt, wenn man nur ein wenig Geduld hat: "Mir ist schon klar, dass das nicht jedes Jahr so gut funktioniert und wir auch Jahre haben können mit hohem Schädlingsbefall oder mit Krankheiten, die den Kulturen zusetzen. Ein Zurück gibt es für mich aber nicht."

Hölzel ist fest entschlossen, den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Marienhöhe immer weiter zurückzudrängen. Auf das umstrittene Pflanzenschutzmittel Glyphosat, das im Verdacht steht krebserregend zu sein, verzichten die Marienhöher Landwirte nun schon das dritte Jahr komplett. Hölzel zu seinen Erfahrungen: "Wenn man neue Wege beschreitet, und es geht etwas schief, muss man das aushalten und es eben noch einmal probieren." Für die neu beschrittenen Wege ernten der junge Landwirt und sein Team aber nicht nur Lob: "Manche gehen nur nach der Optik und stören sich an ein paar Disteln. Fürs schöne Aussehen werden wir aber nicht bezahlt."



Für Geschäftsführer Heiko Hölzel ist es wichtig, die Wurzeln der Pflanzen anzuschauen. Bei dieser Probe ist alles gut. Es haben sich viele Stickstoff sammelnde Knöllchenbakterien an den Wurzeln der Hülsenfrüchte gebildet.

Foto: Silvia Kölbel

Bild 1 / 2